

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Friedrich Zückert, der Arzneygelahrtheit Doctor, der Römisch-Kayserlichen Acad. der Naturforscher, wie auch der Churmaynzischen Academie ...

Zückert, Johann Friedrich

Berlin, 1771

VD18 12385700

Zweytes Kapitel. Von den Speisen, welche den Kindern schädlich sind.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213311

welches grob und ohne Erziehung ist, und sehr fehlerhaft spricht, eben dergleichen Fehler annehmen werden; da sie hingegen in dem Hause der Eltern rein sprechen lernen, und ihnen daselbst die ersten Grundsätze einer zu ihrem Stand und Geburt so unentbehrlichen Artigkeit nach guten Exempeln beigebracht werden würden.



Zwentes Kapitel.

Von den Speisen, welche den Kindern schädlich sind.

§. 13.

Wir wissen nunmehr, zu welcher Zeit die Kinder müssen entwöhnet werden, und was man dabey zu beobachten habe. Nun kommt es darauf an, daß diese zarten Geschöpfe mit solchen Speisen genähret werden, die ihnen dienlich sind. Vorerst aber ist es nöthig, die Speisen kennen zu lernen, welche ihrer Maschine schaden. Man wird ohne Mühe begreifen, daß unter die Zahl der letztern alle diejenigen gehören, welche entweder wegen ihrer Grobheit und Zähigkeit von dem schwachen Magen fast gar nicht, oder sehr unvollkommen, aufgelöst und verdünnet werden; oder welche mit verschiedenen scharfen Theilen begabt sind, die das Blut erhitzen, unrein, und scharf machen. Denn die erstere Art der Speisen, nemlich die unverdaulichen, beschweren den Magen zu einem so großen Schaden des Kindes,

16 Von der diätetischen Erziehung

Kindes, daß dasselbe oft durch wiederholte Anfälle der Epilepsie in die äußerste Lebensgefahr gesetzt wird, weil man gegen den Arzt, der helfen soll, um so weniger die Höflichkeit begehret, ihm zu entdecken, was man dem lieben Kinde aus unwissender Gutherzigkeit gegeben, da man nicht geglaubet, daß solches könne schaden, und die nächste Ursache einer Krankheit abgeben, die so oft tödtlich ist. Die Speisen, welche in des Kindes Magen zwar etwas, aber nicht vollkommen, verdauet werden, verursachen nicht minder gefährliche Zufälle. Es ist ja bekannt, was für schlimme Folgen bey einem erwachsenen Menschen aus der Unverdaulichkeit entstehen, dessen Magen jedoch, im natürlichen Zustande betrachtet, um zehnmal stärker und wirkfamer ist, als des Kindes Magen. Diejenigen, die sehr viel mit Kindern umgehen, und mit einer unterscheidenden Beurtheilungskraft auf alle Umstände genau Acht haben, werden mit mir die unumstößliche Wahrheit bekräftigen müssen, daß der größte Theil derer Kinder, die in den ersten drey Jahren sterben, mit Speisen, die ihnen so gut wie ein Gift waren, zu Tode gefüttert worden. Ja es ist in der Erfahrung gegründet, daß selbst die Pocken denen Kindern, welche mit groben unverdaulichen Speisen genähret worden, weit tödtlicher sind, als andern. Diese Wahrheit von dem häufigen Kindermord, wozu die groben Speisen das Schwert sind, kommt dennoch, ob sie gleich so gewiß ist, als daß die Sonne die Erde erleuchtet, denen Eltern darum unbegreiflich und unglaublich vor,

weil

weil sie sich nicht die Mühe nehmen, auf den Unterschied zu sehen, der zwischen den nach der gemeinen Mode ernährten, und denen Kindern ist, die mit Verstand und Einsicht gespeiset werden. Ich habe schon mehr denn einmal die Satisfaction gehabt, daß Eltern, welche meine Rathschläge in diesem Stück verlachten, nachher in Verdammung dieser gottlosen Kinderzucht beredter waren als ich selbst; wenn sie das grausame Schicksal derer, denen man gleich vom ersten Jahre an alles ohne Unterschied zu essen gegeben, und die muntere Leibesbeschaffenheit derer, bey welchen man solches unterlassen hatte, unter vielen Kindern, die ein gleiches Alter und von Natur eine gleiche Gesundheit und Stärke hatten, einsehen lerneten.

S. 14.

Die groben, erdigten, und zähen Speisen, die im Magen unvollkommen verdauet werden, geben erstlich einen groben und dicken Nahrungsaft, der ein schleimiges und dickes Blut machet, welches die zarten Gefäße verstopfet, und die Drüsen mit einem zähen Schleim erfüllet, der, wenn er endlich noch mehr verdicket und hart wird, zu den unheilbaresten Verstopfungen, zur Bleichsucht, Darrsucht, und Verzebrung des Leibes Anlaß giebt. Krankheiten, welche darum aller medicinischen Hülfe widerstehen, weil entweder der groben verhärteten Materie zu viel vorhanden, als daß die kurze Zeit, die bey den schleunigen und lebhaften Wirkungen der Natur des Kindes dem Arzt vergönnet ist, zur Verdünnung und Aus-

B

führung

18 Von der diätetischen Erziehung

führung derselben hinreicht; oder weil man zu spät die nöthigen Mittel dagegen brauchet. In dem Magen häuſet ſich natürlicherweiſe der grobe unauflöſliche Schleim durch die nachkommenden Speiſen einer ähnlichen Art immer mehr; und derſelbe verurſachet zugleich, daß die Speiſen, welche ſonſt gut würden verdauet werden, im Magen ebenfalls verderben, und die Menge der Unreinigkeit vermehren. Zum Unglück iſt die Vorrathskammer des groben Schleims, deſſen oft eine erſtaunliche Menge bey Kindern iſt, an ſolchem Ort angelegt, wo die Wärme die viele in dem zähen Kleiſter enthaltene Luſt auflöſet, die Fäulung deſſelben befördert, und die in dem Schlamm befindlichen Eyer der Würmer ausbrütet. Was kann anders hieraus entſtehen, als daß in dem Magen und den Gedärmen eine faſt unnennbare Anzahl von Krankheiten ihren Sitz aufſchlagen, wovon Würmerplagen, Bauchgrimmen, Durchfälle, Engbrüſtigkeit, gefährlicher Huſten und ſchweres Zähnen die vornehmſten ſind; denn der leichte oder ſchwere Ausbruch der Zähne hängt gar ſehr von der Beſchaffenheit des Magens ab. Wenn nun gleich ſolche Krankheiten nicht immer tödlich ſind, ſo hindern ſie doch den Wachsthum, und ſchwächen die Natur des Kindes.

§. 15.

Ich habe im Unterricht zur diätetiſchen Pflege der Säuglinge die große Schädlichkeit der Mehlbreye bewieſen. Ich wünſche, daß alle rechtſchaffene Eltern das, was ich daſelbſt geſaget

gesaget habe, recht sehr zu Herzen nehmen mögen. Denn es gilt nicht allein von den Mehlsbreyen, sondern überhaupt von allen groben schwerverdaulichen Speisen. Sie können alle daselbst vorgetragene Wahrheiten, welche in der Erfahrung mehr denn zu sehr gegründet sind, hier völlig wieder anwenden. Sie werden mich dadurch von der Wiederholung einer Sache, die sie bereits wissen können, befreien. Es ist also nach medicinischen Gründen gut und nothwendig, daß man alle grobe Speisen den Kindern in den ersten zwey bis drey Jahren gar nicht, in den folgenden Jahren aber nur zuweilen, und mäßig, gebe.

S. 16.

Unter diesen verbotenen Speisen setze ich die rohen Mehlspeisen oben an, worunter die Mehlsbreye, Mehlsuppen, und Mehlsklöße gehören. Von einer eben so großen Schädlichkeit sind die Sülsenfrüchte und die grobmehligten Wurzeln. Man zählet sie mit Recht unter die Nahrungsmittel, welche auch unter den erwachsenen Menschen nur vom Bauer und andern starken arbeitsamen Leuten verdauet werden. Bey andern Personen, und vorzüglich bey Kindern, beschweren sie den Magen, quillen in demselben sehr auf, machen häufige Blähungen, groben und zähen Schleim, Verstopfung der Eingeweide, und Hartleibigkeit. Denn sie bestehen aus einem zähen mit vielen groben erdigten Theilen verbundenen Schleim, und sind fast noch schlim-

20 Von der diätetischen Erziehung

mer als die Mehlspeisen. Ein Kind muß also schlechterdings keine Erbsen, Bohnen, Linsen, Schotten, keinen Reiß, keine Hirse und Grütze, keine Knollen und Erdäpfel, und keinen Palstermak zu essen bekommen, wenn sie auch noch so weich gekocht sind. Ferner kommt in die Classe derer den Kindern schädlichen Speisen alles Gemüse, rohe und gekochte Kräuterwerk. Dasselbe bestehet größtenteils aus vielem Wasser, und grasigten Fasern, die einen geringen Nahrungsaft geben, den Magen aufblähen, Durchfälle und Bauchgrimmen machen. Also fallen die Kohle, auch so gar der Blumenkohl, der Spinat, und Salat, er habe Nahmen wie er wolle, gänzlich weg.

S. 17.

Ja, spricht die gnädige Frau, dergleichen Dinge, mein lieber Herr Doctor, bekommen meine Kinder gar nicht. Der Bauer und Bürger mag sie wohl seinen Kindern geben, oder das Gesinde thut ihnen was damit zu gute. Aber meine zarten Kinder bekommen solche Leckerbissen, die ihrem Stande gemäß sind, und das Gesinde darf ihnen nichts geben, denn darauf muß die Mamsell sehr Acht haben. Allein ich muß der Wohlgebohrnen Frau im Vertrauen sagen, daß die Bauerkinder noch glücklicher sind, weil sie eine stärkere Natur und folglich auch einen stärkern Magen haben, und daher, wie die Erfahrung bezeugt, von dem Genuß solcher Speisen, die sich eigentlich für ihr Alter noch nicht schicken, selten so gefährliche Zufälle bekommen, als der junge

ge

ge Herr, dessen papierner Magen von der Last und Gewalt der hereingebrachten blähenden Leckerbissen zerbersten mögte. Diese niedliche Speisen gehören eben so gut unter die groben und schädlichen als die vorherbenannten, und sind um so gefährlicher, da sie durch ihren angenehmen Geschmack das Kind zum öftern Genuß derselben, und zur Unmäßigkeit verleiten.

§. 18.

Die gewöhnlichsten Nascheren bestehen in Kuchenwerk, Zucker: Gebäckenen, Confituren und Obst. Man rechnet sie so sehr unter die gewöhnlichen Speisen derer Kinder, die vornehm und standesmäßig erzogen werden, daß man es für barbarisch halten würde, sie ihnen zu entziehen. Man läßt keinen Jahrmarkt vorbegehen, ohne davon einen hinlänglichen Vorrath einzukaufen; und auf Weynachten ist allemal der solenne Kinder: Schmauß, wo es die Eltern an Kosten und die Kuchenbecker und Conditoren an ihrer Kunst, recht niedliche Sachen zuzubereiten, nicht ermannen lassen. Diese Mode ist nun so authorisirt, daß die Aerzte und einige kluge Eltern es kaum wagen dürfen, mit betrübter Mine dagegen zu sprechen. Sie müssen schweigen, und zusehen, wie sich die Kinder durch den Genuß so schöner und hübscher Sachen mit Frohlocken und Tauchzen tödten.

§. 19.

Das meiste Kuchenwerk wird aus Weizenmehl gemacht, welches entweder mit Hefen

22 Von der diätetischen Erziehung

nur etwas gesäuert ist, oder ungesäuert bleibet, und mit vielem Fett, Schmalz, Eiern, und mehreren Dingen vermischet wird. Ich habe bereits erwiesen, daß das Weizenmehl das zäheste sey, und sehr vielen unauflöblichen Kleister enthalte. Derselbe wird zwar durch das Einsäuren und Kneten etwas auseinander getrieben, verdünnet, und zur Verdauung geschickter gemacht; allein es bleibet doch noch viel davon unauflöst, um so mehr, da das Weizenmehl nicht gern viel Säure annimmt. Folglich sind die Kuchen, und sogar auch die Semmel, für den Magen des Kindes unverdaulich; sie machen Blähungen und Durchfälle, sonderlich wenn der beygemischte Hefen in Gährung geräth; sie geben überhaupt eine grobe und zähe Nahrung, und erfüllen den Magen mit vieler Unreinigkeit. Diese schlimme Würkungen entstehen noch ehe von denen aus ungesäuertem Zeige gemachten Kuchen; denn diese sind wenig von den rohen Mehlspeisen unterschieden, und verursachen dieselben gefährliche Zufälle. Außerdem aber nimmt die viele Butter oder ein anders ihnen beygemischtes Fett in dem Magen sehr leicht eine Schärfe und Fäulniß an, und machet alsdenn ein unerträgliches Stechen im Halse, Brennen im Magen, und krampfhafte Zufälle der empfindlichen Gedärme. Die Pfefferkuchen muß ich hier auch nicht vergessen. Sie sind sowol wegen der Gewürze, als wegen des vielen Honigs, schädlich. Letzterer macht schon für sich viele Blähungen, indem er leicht in Gährung geräth; er überziehet den Magen mit einem groben

groben Schleim, und vermehret also dadurch die Schädlichkeit des Mehls. Wenn es wahr ist, daß die Becker zuweilen Pottasche unter die Pfefkerfuchen thun, so hat man noch mehrern Grund, sie zu verwerfen. Denn dieses Salz greift die Nerven an, und verdirbet das Blut. Wer kann übrigens alle Arten des Kuchenwerks nennen? Kurz, sie sind Speisen, die den Kindern schaden, und die man denselben nicht so häufig und reichlich sollte zu essen geben, als jeho fast allgemein geschieht. Allein die Frau Mama isset selber gern Kuchen und Obst, und wenn sie dem Söhnchen solche verweigerte, würde dasselbe ihr unter die Augen sagen, daß sie solche auch nicht essen müsse, wenn sie schaden und so sehr ungesund sind. Kinder machen nicht immer dumme Schlüsse, ja man sagt, daß sie am ersten die Wahrheit reden. Ich werde jedoch einige Arten der Kuchen im folgenden Kapitel erlauben, nur mit der Einschränkung, daß sie mäßig, und nicht oft, müssen gegeben werden; denn sonst taugen sie allemal nichts.

§. 20.

Es ist doch sehr abgeschmackt, daß vernünftige Menschen solche Dinge als Nahrungsmittel annehmen und brauchen, die ganz und gar nicht nähren, folglich nicht den Entzweck erfüllen, welchen der Genuß der Speisen haben soll. Hieran wäre auch nichts gelegen, wenn sie nur nicht unserm Körper schaden. Aber so hat der wollüstige Geist der Menschen sich selbst Mordmittel erdacht, und ist nicht zufrieden, sich und seines gleichen

24 Von der diätetischen Erziehung

gleichen damit zu peinigen, um seine Zunge zu ergözen; sondern er muß auch die zarte Kindheit schon mit seinem Hauch des Verderbens anstecken. Man sage mir einmal, was die mit Zucker überzogene Saamen, als Fenchel, Anis, Coriander, und dergleichen Dinge, nähren können? Und, wenn sie keine Nahrung geben, warum man sie den Kindern essen lasse? Diese und viele andere Arten der Speisen, die, wenn sie auch nähreten, doch eine schädliche Nahrung geben, könnten süglich und sollten billig keinem Menschen als eine Speise bekannt seyn. Wenn man aber die zarten Kinder schon dazu gewöhnet, und sie denenselben reichlich erlaubet, so heist das doch wohl, sie zeitig genug lehren, zu leben um zu essen, und sie schon recht frühe anzuhalten, mehr auf das appetitliche als auf das gesunde zu sehen. Denn ein Kind wird ganz leicht zu Leckereyen so verwöhnet, daß es solche auf alle Art zu erlangen sucht, die einfache Kost, die doch immer die beste ist, verschmähet, und sich nachher wohl gar unerlaubter Mittel bedienet, seinen lüsterne Magen mit Delicateffen zu befriedigen. Die Aerzte wenden viele Arzneyen, die man den Kindern sonst nicht gut beybringen würde, bey ihnen mit gutem Nutzen an, wenn sie sie mit Zucker überziehen lassen, der ihren unangenehmen Geschmack verändert. Diese Erfindung hat der Zärtlichkeit der Eltern und der Gewinnsucht der Zuckerbecker sehr vortheilhaft geschienen, und erstere bewogen, allerhand überzogene Sachen als spielende Naschwerke ihren Kindern zu geben; und letztere auf
den

den vermaledeyeten Kunstgriff gebracht, sie mit allerhand Farben zu beschmieren, um die Augen des sinnlichen Kindes zu ergötzen. Alle Confectsachen überhaupt sind von klebrigter, zäher, und ziemlich unverdaulicher Beschaffenheit, welche der geschmolzene Zucker noch vermehret. Die Farben aber, womit einige derselben bemahlet sind, haben eine schädliche Schärfe in sich; denn wem ist es unbekannt, daß der Saftgrün und die Gummi Butte purgiren und brechen machen, und daß die Mennige und Schmalte die Nerven wie ein Gift angreifen. Die gewöhnlichsten Farben auf solchen Confecten und überzogenen Sachen sind grün, blau, roth, und gelb, und diese werden aus den benannten Dingen verfertigt. Ob sie die Kinder gleich in geringer Dosi bekommen, so können doch ihre zarte und empfindliche Eingeweide davon verletzet werden.

§. 21.

Das Obſt ſchadet niemanden, wenn es mäßig geſſen wird. Da es aber in ſeinem Schleim viele Luft enthält, mit einer Säure verbunden iſt, und, wenn es süß iſt, noch eine gewiſſe Klebrigkeit hat, ſo iſt es für des Kindes ſchwachen Magen zu grob und zu unverdaulich, wenn es von demſelben roh geſſen wird. Es geräth in Gährung, treibet die Gedärme auf, macht Kneipen und Unruhe, und, wenn es in großer Menge herunter geſchlucket wird, Durchfälle, rothe Nuthren, Würmer, und hartnäckige Verſtopfungen. Dieſe Wür-

26 Von der diätetischen Erziehung

Fungen sind schon so bekannt, daß die meisten Eltern von selbst den Genuß des Obstes ihren Kindern untersagen, und mit Austheilung desselben sehr haushälterisch umgehen. Ich wünsche aber, daß sie bey den Rosinen, Mandeln, und Nüssen, eine gleiche Sorgfalt anwendeten. Denn diese Früchte erfüllen den Magen des Kindes ebenfalls mit vielen groben Unreinigkeiten, und verursachen, wo nicht sofort, doch mit der Zeit, dieselben Beschwerden und Krankheiten, welche von den andern groben Speisen entstehen. Da auch die Kinder, wenn die Eltern nicht zugegen, nach den Früchten desto gieriger sind, so müssen sie sie in den Gärten, oder an andern Orten, wo dergleichen vorhanden, nie aus dem Gesicht lassen, damit sie nicht in dem Obst, das oft noch nicht reif, und deswegen desto schädlicher ist, so gefräßig sind. Hingegen ist ihnen das gekochte und gestobte Obst unschädlich; vornemlich Birnen, Kirschen, Aepfel, Pflaumen, wenn man sie ihnen mäßig und nur zuweilen giebet. Denn durch das Kochen werden die groben schleimigten Theile des Obstes mehr verdünnet und aus einander getrieben, die darinn enthaltene Luft wird zum Theil verjaget, und die Klebrigkeit verringert, so daß die gekochten Früchte allerdings leicht verdaulicher und gesünder sind. Das gebackene Obst ist schwer zu verdauen, und ganz und gar nicht für Kinder.

S. 22.
 Endlich gehören auch die Eyer und der Käse unter die Nahrungsmittel, welche zarte Kinder meiden müssen. Vom Käse wird man mir solches leicht zugestehen. Aber ein weiches Ey, wird man sagen, ist ja sehr gesund, leicht verdaulich, stark nährend, und hat viele andere gute Wirkungen in unserm Körper. Das ist ganz wahr; allein es kann den Magen erschlappen, und das ist schon hinlänglich, um es zu verbieten. Es kann auch, wenn Säure im Magen ist, leicht hart werden, und harte Eyer sind höchst schädlich.

S. 23.
 Ich komme nun zu der zweiten Classe derer Speisen, die den Kindern schädlich sind. Alles, was eine Schärfe in sich hat, greift die empfindlichen Gedärme des Kindes an, macht Krämpfe, und allerlei daher entstehende Schmerzen; es erhitzt das Blut; macht es scharf; verzehret die Säfte, indem es dieselben durch die vermehrten Absonderungen aus dem Körper treibt; und trocknet daher die Fasern aus. Die viele Feuchtigkeit in dem Blut des Kindes, und die Geschmeidigkeit und Biegsamkeit seiner Fasern, sind zu desselben Wachsthum unumgänglich nöthig; denn das Kind wächst desto besser, je mehrere Säfte es zur Bildung und Stärkung der festen Theile hat, und je leichter sich die geschmeidigen Fasern ausdehnen lassen. Da aber die scharfen Speisen die Säfte verzehren,

28 Von der diätetischen Erziehung

zehren, und die Fasern austrocknen, so sind sie dem Wachsthum des Kindes hinderlich, und schon darum keine gute Speise, da sie noch überdem zu vielen Krankheiten Gelegenheit geben. Ich lobe daher diejenigen Aerzte, welche den Kindern alles Fleisch und die fetten nahrhaften Fleischbrühen vor dem zweyten bis dritten Jahr schlechterdings verbieten. Ich weiß wohl, daß andere sich kein Gewissen daraus machen, sie ihnen zu erlauben; vermuthlich weil sie sonst die stärkste Nahrung geben. Allein die Erfahrung sowol als die medicinischen Gründe thun hinlänglich dar, daß die im Fleisch befindliche Schärfe die Säfte des Kindes verderbe, und dieselben zur Fäulniß geneigt mache. Solches geschieht zwar nicht so leicht bey Erwachsenen, weil deren stärkere Verdauungskräfte, die Vermischung der Fleische mit den Gemüsen, und der Genuß des Weines, diesem Uebel vorbeugen. Bey Kindern aber fallen diese Dinge weg. Sie verdauen nicht so gut; sie dürfen kein Gemüse essen, und noch weniger Wein trinken. Ueberdem wird das Fleisch am besten verdauet, wenn es ordentlich im Munde gekauet, und während der Zermahlung mit dem Speichel vermischet worden. Nun haben aber die Kinder in ihrem zweyten und dritten Jahr kaum hinlänglich feste Zähne, um das Kauen gehörig zu bewerkstelligen; folglich kann das Fleisch auch nicht von ihnen verdauet werden. Und beyläufig muß man überhaupt wohl merken, daß Kinder gar nichts

essen

essen müssen, was sie nicht ordentlich kauen und zermalmen können. Denn das taugt nichts, daß die Wärterin oder Mutter selbst die Speisen vorher kauen, und sie hernach dem Kinde in den Mund steckt. Ich werde davon im fünften Kapitel mehr reden. Vor diesem glaubte man auch, daß das Fleisch Würmer mache; allein dieser Irrthum kam vermuthlich daher, weil man behauptete, daß die Würmer aus der Fäulniß entstehen. So viel ist gewiß, daß die Würmer ihre Eyer gern in das Fleisch legen; und wenn dasselbe nicht im Magen verdauet wird, können sich diese Eyer entwickeln. Dünne wässerigte Fleischbrühen, entweder allein oder mit Milch vermischt, kann man den Kindern ohne Bedenken geben.

S. 24.

Die Gewürze sind noch viel schädlicher. Sie sind im Stande, die ganze zarte schwache und empfindliche Maschine des Kindes zu zerstören. Weder sie allein, noch die damit versetzte Speisen, müssen Kindern gegeben werden. Von diesen heftig angreifenden Mitteln, und von dem Genuß der Fleischspeisen, kommt es oft allein her, daß die Kinder, deren Blut davon verunreiniget, und zur Fäulniß geneigt gemacht worden, so heftig von den Pocken, Masern, Durchfällen, und andern mit faulenden Fiebern verbundenen Krankheiten, mitgenommen werden, daß viele das Leben würden erhalten haben, wenn sie dergleichen verwüstende Dinge
nie

30 Von der diätetischen Erziehung

nie gekostet hätten. Selbst die Inoculation der Pocken gehet bey solchen Kindern besser von statten, die keine Fleischspeisen genossen. Ich kenne Eltern, welche ihren Kindern, so lange sie die Pocken noch nicht gehabt haben, keinen Bissen Fleisch geben. Ich lobe diese Manier, wenn die Kinder noch sehr jung sind. Haben sie aber schon 6 oder mehr Jahre, so muß man ihnen den Genuß des Fleisches nicht versagen, und nur Mäßigkeit dabey beobachten lassen.

§. 25.

Die sauren Speisen gehören auch hieher. Sie verletzen die Zähne, die Luftröhre, den Magen, und vertragen sich nicht mit der Milch, welche noch immer eine Hauptspeise der jungen Kinder bleiben muß. Auch die fetten Speisen sind ihnen nicht dienlich. Sie erschlappen den Magen, und werden um so schwerer verdaut, da die Galle des Kindes noch zu wässerig ist, um ein ordentliches Verbindungsmittel abzugeben. Denn kein Fett vermischet sich im Magen mit den übrigen Nahrungssäften, wenn es nicht vorher durch die Vermischung mit der Galle in ein seifenartiges Wesen verwandelt, und dadurch geschickt gemacht worden, von den wässerigen Feuchtigkeiten aufgelöst zu werden. Dazu aber wird eine ordentliche scharfe und bittere Galle erfordert, welche Kinder noch nicht haben. Deswegen bleibt das Fett in ihrem Magen unverdauet liegen, wird ranzig, und erlanget eine faule Schärfe. Aus dieser Ursach
sind

sind die fetten Kuchen (S. 19.) für Kinder zweifach schädlich.

S. 26.

Unter den Nahrungsmitteln, die sowol grobe als scharfe Theile enthalten, habe ich bereits die überzogenen und andere Confect-Sachen, wie sie es verdienet, getadelt; weil sie, ausser der klebrigten und groben schleimigen Eigenschaft ihres dichten Teiges, zuweilen mit Farben bemahlet sind, die dem zarten Körper Schaden zufügen können. Allein sogar der reine Zucker, wenn er häufig genossen wird, überziehet nicht nur den Magen mit schleimigen Unreinigkeiten, sondern machet auch das Blut scharf, verzehret die Säfte, und trocknet die Fasern aus. Ich rede hier von dessen unmaßsigen und überflüssigen Gebrauch, der bey Kindern gar nicht ungewöhnlich ist. Denn ich bin weit entfernt, den Zucker für ungesund zu halten, sondern ich kenne vielmehr dessen große und viele Tugenden hinlänglich, und versage ihn den Kindern nicht, wenn er als ein Gewürz zu Versüssung der Getränke sparsam gebraucht wird. Nur so für sich allein muß man ihn nicht essen lassen, weil er die Zähne verdirbet, und alsdenn nur bloß ein Naschwerk ist, dergleichen Kinder absolut nicht haben sollen. Die sogenannten Zuckerpuppen, welche mehr zum Spielwerk, als zum Essen, dienen, werden zwar von feinem Zucker gemacht, welcher in Wasser aufgelöset, und denn wieder dicklich gekocht, und darauf

32 Von der diätetischen Erziehung

darauf in Formen gegossen wird. Allein man muß doch Sorge tragen, daß die Kinder nicht daran lecken, oder etwas davon genießen, weil sie ebenfalls mit unnützen schädlichen Farben beschmieret, und zuweilen mit rothen scharfen Glasglanz bestreuet sind, welcher, wie man Exempel davon hat, wenn er von den Kindern abgelutschet worden, ordentlich wie scharfes Glas die Zunge zerschnitten, darinn stecken geblieben, und Geschwulst und Inflammation gemacht. Wenn nun so ein Stückgen in den Magen kommt, so würkt es ja freylich auf eine ähnliche Art.

S. 27.

Wenn ich die Fleischspeisen verworfen habe, so versteht es sich von selbst, daß auch das gesalzene, geräucherte, und gepökelte Fleisch hierunter begriffen sey. Dasselbe ist zu scharf, und dabey schwerverdaulich. Auch die meisten Fische, einige wenige ausgenommen, sind nicht für Kinder, sonderlich diejenigen, die ein sehr zähes schleimiges Fleisch haben, welches nicht verdauet wird; oder sehr fett sind; denn das Fett der Fische wird schwerer verdaut, und faulet im Magen leichter, als das Fett von anderem Fleisch. Endlich muß ich zum Beschluß noch erinnern, daß die besten, nahrhaftesten, und gesundesten Speisen, wenn sie im Ueberfluß genossen werden, einen unreinen und schlechten Nahrungsfaß geben, und den Körper eben so sehr verderben, und zu Brankheiten geneigt machen, als die
hier